

Herrn Staatssekretär
Dr. Jens Baganz
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und
Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstr. 4
40213 Düsseldorf

Ansprechpartner:
Dr. Markus Faber
Tel.-Durchwahl: 0211/300491-310
Fax-Durchwahl: 0211/300491-7310
E-Mail: markus.faber@lkt-nrw.de

Barbara Leutner
Tel.-Durchwahl: 0221/3771-272
Fax-Durchwahl: 0221/3771-127
E-Mail: barbara.leutner@staedtetag.de

Roland Thomas
Tel.-Durchwahl: 0211/4587-233
Fax-Durchwahl: 0211/4587-211
E-Mail: roland.thomas@kommunen-in-nrw.de

Aktenzeichen: 80.10.06 MF/MD

Datum: 01.12.2009

- vorab per E-Mail -

Verbesserungsbedarfe im Rahmen des 2. Calls der EU-Ziel-2-Wettbewerbe

Sehr geehrter Herr Dr. Baganz,

auf der Grundlage entsprechender Rückmeldungen aus unserer Mitgliedschaft, insbesondere von kommunalen Wirtschaftsförderern, erlauben wir uns, Ihnen nachfolgend einige Anmerkungen zu Verbesserungsbedarfen und -möglichkeiten bei der Durchführung der Fördermittelwettbewerbe im Rahmen der EU-Ziel-2-Förderung mitzuteilen.

Vorab sei hervorgehoben, dass die Mittelvergabe über Wettbewerbsverfahren sowohl von den kommunalen Spitzenverbänden und ihren Mitgliedern als auch von der unter dem Dach der kommunalen Spitzenverbände organisierten Arbeitsgemeinschaft Kommunale Wirtschaftsförderung Nordrhein-Westfalen (AGKW NRW) im Grundsatz positiv gesehen wird. Mit der Einführung der Wettbewerbsverfahren wurde die früher geübte, oftmals stadtteil- und straßenscharf durchgeführte Abgrenzung der Fördergebiete beendet und durch ein Verfahren ersetzt, bei dem jeder Wettbewerbsteilnehmer Aussicht auf Förderung seiner Ideen hat.

Wir erkennen ausdrücklich an, dass es im Rahmen des 2. Calls der Fördermittelwettbewerbe einige erkennbare Verbesserungen gegeben hat (z. B. Transparenz der Wettbewerbe, Informationen auf der Internetseite www.ziel2-nrw.de). Unbeschadet davon gibt es aber nach wie vor problematische Gesichtspunkte bei der Ausgestaltung und praktischen Umsetzung der Wettbewerbe. Zusammenfassend lassen sich die Hauptprobleme und zentralen Verbesserungsbedarfe aus unserer Sicht wie folgt darstellen:

1. Vielfach wird nach wie vor der bürokratische Aufwand bei der Teilnahme an den Wettbewerbsverfahren kritisiert. Der Aufwand erschwert es vor allem kleinen und mittleren Unternehmen, erfolgreich an den Fördermittelwettbewerben zu partizipieren.

So wird vielfach die Zeitdauer zwischen Projektauftrag und Ende der Einreichungsfrist als zu kurz für eine Erfolg versprechende Projektausarbeitung empfunden. Gerade mittelständische Unternehmen haben häufig nicht die personellen Ressourcen, in einer relativ kurzen Frist eine bestimmte Projektidee zu entwickeln und den formellen Anforderungen eines Wettbewerbs zu genügen.

Dagegen wird umgekehrt die Zeitspanne zwischen dem Ende der Einreichungsfrist und dem Ende des Juryverfahrens als zu lange angesehen. So reicht dieser Zeitraum beispielsweise beim Wettbewerb *InnoMeT.NRW* von Ende August bis Mitte Dezember 2009, beim Wettbewerb *BIO.NRW* von Mitte November bis Anfang März 2010. Anschließend beginnt auf Grundlage der Entscheidung der Wettbewerbsjury die Antrags- bzw. Förderphase, was nochmals zu einem weiteren zeitlichen Verzug führt. Insgesamt kann von dem Ende der Einreichungsfrist bis zum frühestmöglichen Förderbeginn ein Zeitraum von mehr als einem halben Jahr vergehen (vgl. hierzu exemplarisch die Frist für den Wettbewerb *Automotiv + Produktion.NRW*). Gerade bei den technologieintensiven Wettbewerben sind häufig derart lange Zeitspannen zwischen den einzelnen Verfahrensschritten festzustellen. Dabei ist aber besonders in diesen Branchen für viele innovative Unternehmen eine zügige Entscheidungsfindung unerlässlich. Deshalb sind innovationsorientierte kleine und mittlere Unternehmen teilweise zu dem „Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM) des Bundes übergegangen, bei dem häufig zügiger und verlässlicher Fördermittel erlangt werden können.

2. Problematisch ist außerdem das hohe Maß an Einzelschritten bei der Durchführung der Wettbewerbsverfahren. Im Rahmen der Verfahren gibt es bis zu vier bei der Entscheidung und Bewilligung der Fördermittel involvierte Institutionen: das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, die Projektträger, die Bezirksregierungen und schließlich die NRW-Bank. Solch komplizierte administrative Strukturen und der damit verbundene Aufwand sind insbesondere mittelständischen Unternehmen kaum zu vermitteln. Auch wenn wir um die haushalts- und subventionsrechtlichen Probleme bei der Abwicklung der Ziel-2-Wettbewerbe wissen, so muss hier nach unserem Verständnis in Zukunft – ggf. durch entsprechende Anpassung der gesetzlichen Vorschriften – auf eine Reduzierung der zwischengeschalteten Verfahrensschritte hingewirkt werden.
3. Ein weiteres Problem ist die zum Teil sehr starke Wissenschaftsorientierung der Wettbewerbe. Dies führt zu einer übermäßigen Fokussierung auf hochschulnahe Einrichtungen und Unternehmen, was teilweise zu Lasten anwendungsorientierter mittelständischer Unternehmen geht.

So fällt zunächst auf, dass die thematische Ausrichtung vieler Wettbewerbe von vornherein auf wissenschaftsorientierte Hochtechnologie ausgerichtet ist (z. B. *Bio.NRW*, *Nano.Mikro+Werkstoffe.NRW*, *InnoMeT.NRW*, *HighTech.NRW*). Bei aller Wichtigkeit und Bedeutung der Förderung hochqualitativer wissenschaftsangelegter Projekte darf jedoch nicht vergessen werden, dass auch kleine und mittlere Unternehmen in Nordrhein-Westfalen mit anwendungsbezogenen Technologien oftmals überregionale oder sogar globale Marktführer in ihren Marktsegmenten sind. Daher hielten wir es für hilfreich, die thematische Ausrichtung der Wettbewerbe in noch stärkerem Maß auf Themen mit größerer Relevanz für den Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen zu fokussieren.

Zudem ist in diesem Kontext auch die Besetzung der Wettbewerbsjurys von Bedeutung. Nach einer ersten summarischen Auswertung der Wettbewerbe aus 2009 zeigt sich ausweislich der Angaben auf der Internetseite www.ziel2-nrw.de, dass mindestens in sechs der wichtigsten Technologiewettbewerbe mehr als die Hälfte der Jurymitglieder von Universitäten/Fachhochschulen oder universitätsnahen Einrichtungen und Forschungsinstituten stammt. Hier würden wir uns für die Zukunft wünschen, wenn die Jurys deutlich breiter besetzt wären, insbesondere mit Vertretern von Unternehmen oder Unternehmensverbänden, Spitzenverbänden, Kammern sowie Vertretern übergeordneter Institutionen des öffentlichen und privaten Sektors.

4. Darüber hinaus regen wir an, die hohe thematische Diversifizierung, wie sie im Rahmen der Ziel-2-Wettbewerbe 2009 vorgenommen wurde (Verteilung auf 16 Wettbewerbsverfahren), zu überdenken. Gerade die hohe Zahl von gegeneinander nur schwer abgrenzbaren Wettbewerbsverfahren macht es insbesondere mittelständischen Unternehmen schwer, abzuschätzen, in welchem Verfahren ein bestimmtes Projekt Aussicht auf Erfolg haben kann. Mit einer Zusammenfassung zu wenigen Wettbewerben mit einer größeren thematischen Breite würden unseres Erachtens die Transparenz der Wettbewerbe verbessert und die Teilnahmemöglichkeiten erleichtert werden.

Wir würden es begrüßen, wenn zu den genannten Themen ein vertiefendes Gespräch unter Einbeziehung erfahrener Vertreter aus der kommunalen Praxis durchgeführt werden könnte. Gerne stehen wir auch für weitergehende Gespräche, insbesondere zur Fortentwicklung der Ziel-2-Wettbewerbe zur Verfügung.

Den kommunalen Vertretern im Ziel 2-Begleitausschuss haben wir eine Ablichtung dieses Schreibens zugeleitet.

Mit freundlichen Grüßen